

Altdorf verbessert Energiebilanz

Auszeichnung Der Urner Hauptort erfüllt zum dritten Mal die strengen Auflagen einer Energiestadt. Altdorf gehört neuerdings sogar zu den 50 energieeffizientesten Gemeinden in der Schweiz.

Es war erfreuliche Post, welche die Gemeinde Altdorf kürzlich im Briefkasten hatte: Die Labelkommission des Trägervers ENE hat im September zum dritten Mal in Folge dem Urner Hauptort das Label Energiestadt verliehen. «Damit bestätigt das Bundesamt für Energie, dass Altdorf eine zukunftsgerichtete Energiepolitik betreibt», heisst es in einer Medienmitteilung des Gemeinderats. Das heisst konkret: Altdorf setzt auf erneuerbare Energien, senkt den Erdölverbrauch, reduziert den CO₂-Ausstoss und fördert gezielt den ÖV, die Elektromobilität und den Langsamverkehr.

Das Programm Energiestadt sei alles andere als ein Papiertiger, wird in der Medienmitteilung betont. Alle vier Jahre müssen die Energiestädte für das Reaudit handfeste Resultate präsentieren. Bei dieser Nachprüfung nehmen externe Fachleute sechs Bereiche der Gemeinde genau unter die Lupe. Untersucht werden unter anderem Entwicklungsplanung, Raumordnung, kommunale Gebäude und Anlagen, Mobilität, Versorgung oder die Entsorgung.

Dieses Jahr wird mit Glanzresultat aufgetrumpft

2008 hat Altdorf das Label Energiestadt erstmals zugeteilt erhalten. Damals erfüllte die Gemeinde 61 Prozent der möglichen energiesparenden und klimarelevanten Massnahmen. Vier Jahre später lag der Urner Hauptort bereits bei 70 Prozent. Jetzt, im Jahr 2016, erzielt die Energiestadt Altdorf ein Glanzresultat. Mit 76 Prozent gehört sie zu den 50 energieeffizientesten Gemeinden in der Schweiz.

«Gepunktet hat Altdorf in verschiedenen Bereichen», heisst es in der Mitteilung. «Lo-



Die Turnhalle Hagen erfüllt als einzige Turnhalle in Uri den Minergiestandard.

Bild: F.X. Brun (Altdorf, 2016)

bend erwähnt wird die konsequente Umsetzung des Verkehrsrichtplans, der mit dem Bau der West-Ost-Verbindung (WOV) und der Realisierung der flankierenden Massnahmen eine grosse Verbesserung der Lebensqualität bringen wird.» Im Bereich Mobilität punkte auch der Citybus Altdorf, den vor allem Bürger in den Aussenquartieren zu schätzen wüssten. Positiv gewertet werde

zudem der Neubau der Turnhalle und der Aula Hagen, die als erste Turnhalle im Kanton Uri den Minergiestandard erfüllt. Weiter bemerkenswert sei, dass Altdorf die Strassenbeleuchtung besonders energiesparend ausrüstete. Die laufende Umrüstung der alten Lampen auf moderne LED mache gute Fortschritte. «So ist auf öffentlichem Grund seit 2014 keine

silberlampe mehr in Betrieb», so der Gemeinderat.

Auch die Bevölkerung macht mit

Das Label Energiestadt wirkt aber nicht nur verwaltungsintern, sondern spricht auch die Bevölkerung an. So hat die Energiestadt Altdorf mit diversen Veranstaltungen und Anlässen direkt die breite Öffentlichkeit mit ein-

bezogen. Am Energy-Day etwa werden dem Publikum Themen rund um den nachhaltigen Umgang mit Energie jeweils auf eine gut verständliche Art und Weise nähergebracht.

«Auch der Urmobil-Tag, der von der Gemeinde ins Leben gerufen wurde, ist ein Erfolg», betonen die Verantwortlichen der Gemeinde Altdorf. In diesem Frühjahr etwa gab die Energie-

406 Energiestädte sind registriert

Energiestadt Das Label Energiestadt ist eine Auszeichnung des Bundesamts für Energie und des Trägervers ENE. Es wird jenen Gemeinden verliehen, die ausgesuchte energiepolitische Massnahmen realisieren oder beschlossen haben (siehe auch www.energiestadt.ch).

In der Schweiz und im grenznahen Ausland gab es im Oktober 2016 insgesamt 406 Energiestädte. 41 davon haben die höchste Auszeichnung für Energiestädte erreicht, den European Energy Award Gold. Das Label Energiestadt besitzen neben Altdorf auch Erstfeld und Andermatt. Bürglen ist Mitglied des Trägervers.

Grosser Beitrag zum Klimaschutz

In der Schweiz leben zirka vier Millionen Einwohner in einer Energiestadt. Gemeinsam sparen sie pro Jahr rund 120 000 Tonnen CO₂ und 305 Gigawattstunden Strom. Energiestädte fördern einheimische und erneuerbare Energie. Sie tragen so zum Klimaschutz und zu einer nachhaltigen Energiezukunft bei. (red.)

stadt gemeinsam mit den Altdorfer Garagisten Tipps zum energiesparenden Autofahren.

Die Bemühungen der innovativen Energiestädte werden auf höchster Ebene geschätzt: «Energiestädte illustrieren den Erfolg einer Energiepolitik, die auf erneuerbaren Energien und Energieeffizienz beruht», lobt Bundesrätin und Energieministerin Doris Leuthard. (red.)

Finanzen: Die Gemeinden wollen mehr Zeit herausholen

Ausgleich Vertreter der Gemeinden machten gestern Abend deutlich, dass die Regierung ein zu hohes Tempo angeschlagen hat, was Massnahmen beim innerkantonalen Finanzausgleich betrifft. Sie fordern einen Marschhalt.

Der Landrat steht vor einem Gordischen Knoten. Zu Stande gekommen ist dieser durch den Wirkungsbericht zum Finanz- und Lastenausgleich zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Am einen Ende ziehen die Gemeindevertreter, am andern Ende die Regierung. Dabei geht es darum, wer von wem Kosten übernehmen soll. Im Bericht schlägt die Regierung Massnahmen vor, die vor allem die Gemeinden mehr belasten. Den nächsten Schritt muss nun aber der Landrat in der November-session machen, wenn der Bericht mit den Massnahmen zur Kenntnis genommen wird.

Gestern Abend kam es zu einem Aufeinandertreffen der beiden Parteien. Die Finanzdirektion hatte zur Informations-

veranstaltung eingeladen. Dabei solle es aber auch um den Austausch gehen, machte Finanzdirektor Urs Janett klar. Er könne die Verärgerung in den Gemeinden verstehen, räumte er zu Beginn der Veranstaltung ein. Unter Partnerschaft der Gemeinden und des Kantons verstehe er aber auch, dass man Teil der Lösung sein wolle – und nicht Teil des Problems.

Art und Weise ist stossend

«Wir wollen Teil der Lösung sein», sagte Markus Frösch. «Doch der Gemeindeverband will vor allem gehört werden», sagte er im Namen des Vorstands des Verbands. Er räumte in seiner Zusammenfassung der Verbandsmeinung ein, der innerkan-

tonale Finanzausgleich sei ein äusserst erfolgreiches Instrument, und dieses werde von den Gemeinden geschätzt. Doch stossend sei die Art und Weise, wie die Regierung nun vorgegangen sei. Stein des Anstosses war eine Vernehmlassung im Herbst 2015. «Das war keine Vernehmlassung, sondern ein Fragebogen», monierte Frösch. Denn schliesslich hätten sich die Gemeinden nicht zu einer Vorlage äussern können, sondern nur zu gewissen Fragen.

Frösch stellte klar, dass die Sporbemühungen zu Lasten der Gemeinden «ohne Not» passierten. Denn zurzeit stehe es sehr gut um die Kantonsfinanzen. So waren die effektiven Rechnungsabschlüsse der vergangenen zehn Jahre zusammengezählt 137 Millionen Franken besser, als jeweils

budgetiert worden war. Bei diesem Kantonsvermögen dränge die Zeit nicht. Doch einige Massnahmen der Regierung sollen bereits 2017 in Kraft treten. Der Gemeindeverband werde sich nun bei den Landräten starkmachen dafür, dass der Bericht negativ zur Kenntnis genommen und die Massnahmen an den Absender zurückgesandt würden, so Frösch. Er persönlich wünsche sich, dass der Kanton zum Geist zurückfinde, den Kanton Uri als Gesamtes weiterzubringen, und nicht nach dem Grundsatz, was fiskalisch Sinn mache.

Kleine Gemeinden sind arg betroffen

Aus den Reihen der Gemeindevertreter wurde deutlich, dass die angedachten Massnahmen die

kleinen Gemeinden arg treffen werden. Pirmin Bissig, Gemeindepräsident von Isenthal, sprach gar davon, dass seine Gemeinde nicht mehr überleben könne. Denn vorgesehen ist, dass die «Lasten der Kleinheit» nicht mehr abgegolten werden – und das schon ab 2017, sofern sich der Landrat dafür entscheidet.

Massnahmen wie die Einführung einer «Entlastung der Demografie» sind aber nicht vor 2019 möglich, da ein Volksentscheid nötig ist. «Diese Übergangszeit ist ein Problem», sagte Erich Arnold, Gemeindegassier von Bürglen. Um Ausfälle etwa mit einer Steuererhöhung auffangen zu können, dafür sei es jetzt zu spät. Denn vielerorts sind die Gemeindebudgets bereits genehmigt worden. (zf)

«Wir wollen Teil der Lösung sein.»



Markus Frösch
Vorstand Gemeindeverband